

Erfahrungsbericht

University of Toronto

Semester – Fall 2021 & Spring 2022

School of Graduate Studies – Department of Slavic Languages & Literatures

Vorbereitung auf den Austausch

Ich hatte mich in erster Linie für die University of Toronto (UofT) beworben, um meine akademischen Kenntnisse voranzutreiben und meinen Horizont zu erweitern. Mich hatte das nordamerikanische Universitätsmodell angesprochen und war an der Tradition einer Universität wie der in Toronto besonders interessiert. Zudem hat die UofT eine besonders starke Slavistik, was mich direkt fachbezogen gereizt hatte. Daher bot sich mir die Universität in jederlei Hinsicht für einen Austausch an und ich hatte das Glück dort studieren zu können.

Nachdem ich durch die Uni Heidelberg nominiert wurde, dauerte es relativ lange bis sich die UofT zum nächsten Schritt meldete. Dies wird länger als sonst gedauert haben, weil die Situation pandemiebedingt äußerst unklar war. Die Einreisebedingungen haben sich von Monat zu Monat verändert und die Universität hatte ebenfalls eigene Vorstellungen davon ihre Studenten zu schützen. In der Zukunft sollte alles hoffentlich reibungsloser laufen. Glücklicherweise arbeiten die Ämter schnell, wenn es um das Visum geht und auch wenn der „Letter of Acceptance“ etwas später ankommen sollte, müsste es gehen.

Was die Suche nach einer Unterkunft angeht kann man auch kurzfristig ein Zimmer finden. Ich hatte beispielsweise erst 2 Tage vor Ankunft in Kanada ein Zimmer gefunden, hatte aber auch mehrere Zimmer zur Auswahl. Man muss beachten, dass die Studentenunterkünfte nicht subventioniert werden und daher oft teurer sind als viele private Optionen. Es wird oft vor Betrug gewarnt, um dem entgegenzusteuern sollte man sich die Wohnungsoptionen ansehen, die direkt von der UofT empfohlen werden. Eine halboffizielle Empfehlung von der Uni, die mir sehr geholfen hat, war die Facebook Gruppe „Toronto Home Zone.“ So konnte ich innerhalb von zehn Tagen vor meiner Ankunft ein WG-Zimmer kriegen, das in meine Preisspanne fiel und hatte sogar noch die Wahl zwischen zwei bis drei Optionen. Auch da ist Vorsicht geboten, aber die Admins machen sich da Mühe, dass nur seriöse Angebote in die Gruppe geraten. Letztlich sei noch gesagt, dass auch die billigeren Optionen um einiges teurer ausfallen als in Heidelberg, was für deutsche Verhältnisse schon mehr ist als der Durchschnitt. Ich hatte für mein Zimmer 880 \$ CAD (670 €) zahlen müssen, in Heidelberg hätte ein solches Zimmer eher 400 € gekostet.

Im August habe ich mich für meine Kurse eingeschrieben und konnte nach Belieben wählen. Hierzu sei gesagt, dass Nischenfächer wie meines (Slavistik) oftmals mehr Plätze als Studenten zur Verfügung haben. Wenn man ein beliebteres Fach studiert, sollte man zusehen sich so früh wie möglich einzuschreiben, sonst könnte es in manchen Kursen keine verfügbaren Plätze mehr geben. Die Kursauswahl ist breit und man kann sich auch fachfremd

einschreiben. Hier hatte ich von einer Studentin gehört, dass sie rechtfertigen musste, weshalb sie sich in einen fachfremden Kurs einschreibt. Grundsätzlich sind die Dozenten jedoch kulant und nehmen meist auch Studenten aus anderen Fachrichtungen bei sich auf.

Studium and der UofT

Für Masterstudenten wird empfohlen, dass man drei bis vier Kurse pro Semester besucht. In beiden Semestern habe ich drei Seminare besucht. Die Arbeitsauslastung war so höher, als es in Deutschland der Fall gewesen wäre mit drei Kursen. Das ließ mir jedoch genug Zeit, um nebenbei Tourist zu sein und die Stadt zu erkunden.

Zwischen Lehre in Heidelberg und Toronto war der Unterschied geringer als gedacht. Die Qualität des Unterrichts und Qualifikation der Dozenten machte einen sehr guten Eindruck, der auf einem ähnlichen Niveau wie in Heidelberg ist. Die Seminare sind ähnlich strukturiert und sind vor allem darauf ausgelegt zwischen Studenten und Dozenten eine Diskussion herzustellen. Dabei finden sich Dozenten, die das stärker ermutigen und auch Dozenten, die eher eine Vorlesung halten. Was den größten Unterschied ausmacht ist das Engagement der Studenten, die sich deutlich aktiver an der Diskussion beteiligen als in Heidelberg.

Ein Aspekt, der sich stärker unterscheidet, ist, dass deutlich mehr geschriebenes Material von Studenten abverlangt wird. Im Laufe des Semesters werden pro Kurs 3-4 Essays von den Studenten verlangt, die sich auf Material im Kurs beziehen sollen. Die Themenwahl ist recht frei wählbar und ermutigt das Experimentieren. Es hat dabei geholfen das Schreiben zu trainieren: sowohl den formellen Aspekt wie auch das inhaltliche Argumentieren. Für geisteswissenschaftliche Studenten ist das sehr lehrreich und fand bei anderen Austauschstudenten, denen ich begegnete auf Zustimmung. Auf Studenten aus Formal- und Naturwissenschaften wirkte das eher verschult und hemmend, das kann ich aber nicht selbst beurteilen. Die Erfahrung ist je nach Fach (Natur-/Formal-/Geisteswissenschaften) und Abschluss (Bachelor oder Master) anders, daher wäre es nicht verkehrt auch in die anderen Erfahrungsberichte reinzulesen.

Die Universität in Toronto bietet einem deutlich mehr Aktivitäten, die man außerhalb der Lehre besuchen kann. Von Sportangeboten, über Klubs, Konzerte und Unterstützung von studentischer Eigeninitiative ist das Angebot sehr viel breiter als in Heidelberg. Das ermöglicht einem neue Bekanntschaften zu knüpfen und sich schneller einzuleben.

Gegensätzlich dazu ist die Uniadministration deutlich langsamer darin einem zu helfen als in Heidelberg. Man ist deutlich besser beraten, wenn man die Kommilitonen bei Fragen anspricht, da man so deutlich schneller zu einer Lösung kommt.

Leben in Toronto und darüber hinaus

Wie im ersten Paragrafen angesprochen ist die Miete in Toronto um einiges höher und das betrifft leider auch andere Aspekte des Lebens dort. Restaurants und Bars sind wirklich nicht billig. Die Methode Geld zu sparen, indem man zuhause kocht, funktioniert auch in Kanada. Aber die Lebensmittel im Supermarkt, besonders frisches Obst und Gemüse sind um einiges teurer als in Deutschland. Man muss sich erstmal an den Preisunterschied gewöhnen, sonst kann es vorkommen, dass man manchmal ohne Geld in der letzten Woche des Monats dasteht.

Die Menschen in der Uni und Stadt haben sehr diverse Hintergründe was Erkundungstouren durch verschiedene kulturelle Viertel sehr spannend macht. Man kann an Straßenfesten, Cafés und auch Bibliotheken Leute kennenlernen und das würde ich ermutigen, sonst kann man sich schnell einsam fühlen in einer so großen Stadt.

Über ein Wochenende hatte ich mit einem Freund ein Auto gemietet und wir sind für drei Tage in die Natur gefahren. Wir waren im Algonquin Park, der vier Stunden von Toronto entfernt ist und wunderschöne Wanderwege bietet. Es wird auch andere Parks geben und man kann auch schöne Natur erreichen, ohne ein Auto zu nutzen. Das Schienennetzwerk ist nicht schlecht ausgebaut und ich bin über eine Woche nach Montréal gefahren, um Freunde zu besuchen. Zum Autoleihen sei noch hinzugefügt: Bei den großen Leihfirmen muss man eine kanadische Kreditkarte vorlegen.

Ich würde es auf jeden Fall empfehlen sich zwei oder sogar drei Wochenenden zu nehmen, um die Gegend zu erkunden. Es ist eine einzigartige Chance das Land näher kennenzulernen und dabei neue Eindrücke zu gewinnen. Je nachdem ob man mit dem Auto, Zug oder Flugzeug reist, sind einem viele Optionen offen. Montréal, Chicago oder sogar Vancouver sind alle gut erreichbar. Wenn es um die Natur geht, kann man nähere Ziele wie den Algonquin Park erreichen. Etwas weiter Weg sind die Rocky-Mountains, die man aber mit dem Auto auch gut erreicht, wenn man ungern fliegt.

Insgesamt würde ich sagen, dass der Aufenthalt meine Erwartungen erfüllt hat, und ich würde jedem der Interesse hat an solch einem Austausch nur ermutigen sich zu bewerben, denn die Erfahrung war in jeder Hinsicht lohnend.